

F E L D E R D O R F B L A T T

16. Ausgabe

Winter 2025





Jetzt Termin vereinbaren
und Traumküche planen!

KüchenTreff
Klein Nordsee

Küchen, die begeistern.

KüchenTreff Klein Nordsee · Schmiedekoppel 1 · 24242 Felde · 04340 780 980 0 · www.kuechentreff-klein-nordsee.de



NISSEN
MASSIVHAUS
www.nissen-massivhaus.de

Nissen Massivhaus GmbH
Hühnerbek 17 | 24242 Felde
Tel. 04340-40 333 0
nissen-massivhaus.de

**WIR BAUEN
IHR TRAUM-
HAUS**

Individuell
Kostensicher
Hochwertig
Komfortabel
Einzigartig



INHALTSVERZEICHNIS

- 04 Feldathlon 2025
- 06 Die Gemeinde informiert
- 07 Neue Männer braucht der Chor!
- 08 Felde hat einen neuen Bürgermeister
- 09 Gefrorene Seifenblasen
- 10 Was mir auffiel, als ich neulich
den Felder Friedhof besuchte...
- 11 In eigener Sache
- 12 Secondhand-Kleidung
- 14 Eine Hebamme erzählt
- 16 New York weiß jetzt, wo Felde liegt - Norway Cup
- 17 Guck mal! - Fotorätsel: Wo ist denn das?
- 18 Das Westenseegebiet beim Beginn
der jetzigen Warmzeit
- 20 Kinder- und Jugendhospiz „Mein Anker“
- 22 Doppeltes Klassentreffen
- 24 Das neue Kinder- und Jugendschutzkonzept des TuS
- 25 Alle Jahre wieder – Lebendiger Adventskalender 2026
- 26 Ein WAS-IST-WAS-Buch made in Felde.

Titelbild stammt von Rosa Wawerla

Liebe Leserinnen und Leser,
dies ist die vierte und damit letzte Ausgabe des Felder Dorfblatts in diesem Jahr. Der Winter ist da, die Uhren sind umgestellt, die Tage werden immer kürzer – eine Zeit, die uns einlädt, innezuhalten und zurückzublicken: auf schöne Erlebnisse, auf gemeisterte Herausforderungen und auf all das, was das Jahr bewegt hat.

In dieser Ausgabe haben wir bewusst Themen gewählt, die den Blick auf das Wesentliche lenken: In Artikeln über den Friedhof, ein Hospiz oder den Beruf einer Hebamme geht es um Anfänge, Abschiede und all die wertvollen Momente dazwischen. Auf die leisen, aber bedeutungsvollen Übergänge im Leben. Gleichzeitig ist sie auch ein kleines Plädoyer für mehr Achtsamkeit – für das, was zählt und für die Menschen, die oft im Hintergrund still und zuverlässig wirken.

Zum Jahreswechsel wünschen wir euch und euren Familien eine friedliche Zeit – mit Raum für Ruhe, Zuversicht und neue Perspektiven. Möge das neue Jahr viele Lichtblicke bringen – in Begegnungen, in neuen Aufgaben und in kleinen Alltagsmomenten.

Herzlichen Dank für Euer Interesse - wir freuen uns auf ein weiteres Jahr, Eure Dorfblattredaktion

GUCK MAL! - FOTORÄTSEL: WO IST DENN DAS?

Kennst Du Dich gut aus in Felde? Gehst Du mit offenen Augen durch unser Dorf? Wo befinden sich diese Ecken? – Die Lösungen findest Du auf Seite 7



FELDATHLON 2025

– Interview mit Florian Rühl und Clemens Asmussen vom Organisationsteam des Feldathlons –



Der diesjährige Feldathlon fand bei schönstem Triathlonwetter am 07. September statt. Wann starten die Vorbereitungen? Was gab es im Vorfeld alles zu bedenken?

Clemens: Der Feldathlon ist eine Sportveranstaltung des TuS Felde e.V. und wird tatkräftig unterstützt: Die Freiwillige Feuerwehr Felde, die DLRG Rendsburg und die Gemeinde Felde helfen mit, viele Sponsoren unterstützen finanziell. Im Frühjahr starten die ersten Gespräche mit Feuerwehr, Polizei und dem Amt Achterwehr sowie den möglichen Sponsoren. Am 1. März schalten wir dann immer die Anmeldung frei – bereits nach zwei Wochen war die Veranstaltung dieses Jahr ausgebucht! Es waren rund 350 Sportler angemeldet – da gibt es so einiges zu bedenken und zu organisieren. Glücklicherweise haben wir viele Helfer, die durch ihr jahrelanges Engagement oft besser als wir wissen, was an Ihren Positionen zu tun ist – so ist es wieder einmal ein wunderbares Sportfest für Felde geworden.

Florian: Unser Organisationsteam besteht aus fünf Personen: Matthias Prinz, Klaus Bremmer, Carsten Fuljahn, Clemens – und ich bin das erste Jahr dabei. Im Vorfeld hatten wir eine neue Vorgabe des Amtes zur Absicherung der Fahrradstrecke. Hierfür galt es ein Sicherheitskonzept zu erarbeiten, sowie vom Amt abnehmen zu lassen und umzusetzen. Das war aufregend – gleich zu meinem Einstieg ins Organisationsteam (lacht).

Was hat das genau für Euch bedeutet?

Clemens: Die Radstrecke soll für alle (teilnehmende Sportler und anderweitige Straßennutzer) sicher sein. Hierfür muss die Streckenführung klar sein, alle möglichen Gefährdungen benannt, sowie gesichert werden. Das betrifft auf der 20 Kilometer langen Fahrradrouten vor allem die Kreuzungen und Straßeneinmündungen. Außerdem kann das 30 km/h Limit in der Dorfstraße zur Gefahr werden, wenn motivierte Fahrradfahrer Autos überholen und so in den Gegenverkehr kommen.

Florian und Clemens: Es mussten zur Absperrung erstmals Baken aufgestellt und dort Mitarbeiter von Sicherheitsunternehmen positioniert werden, die 30er Schilder wurden mit Plastiktüten überstülpt, an allen Straßeneinmündungen mussten Ordner anwesend sein.

Oha – das klingt nach viel Aufwand und hohen Kosten.

Clemens: Glücklicherweise haben wir in unserem Dorf viele Mithelfer mit dem nötigen Fachwissen und den „amtlichen Befähigungen“ – so hat Kristof Kleyer den MVAS99-Schein (Anmerkung Dorfblatt: Zertifikat zur Qualifikation als Verantwortlicher zur Sicherung von Arbeitsstellen an Straßen) und darf aufgrund dessen Verkehrsschilder aufstellen. Über Hendrik Kaatz haben wir einen ganzen Sprinter voller



Straßenverkehrsschilder und deren FüÙe organisiert bekommen (Baken, Parkverbot, 50km/h).

Clemens und Florian:

Sonst hätten wir dafür ein Unternehmen beauftragen müssen - das wäre viel zu teuer geworden. Dann hätte der Feldathlon nicht stattfinden können. Erst drei Wochen vor der Veranstaltung war klar, dass es losgehen kann – das neue Sicherheitskonzept wurde vom Amt abgenommen. Nun galt es, binnen weniger Tage 350 T-Shirts bedrucken zu lassen und alles weitere für den Feldathlon zu organisieren.

Wie viele Helfer hattet Ihr?

Clemens: Wir hatten bei 350 Sportlern etwa 120 Menschen, die uns geholfen haben, das bedeutet: Auf drei Sportler kommt ein Helfer. Einfach großartig! Unterstützung wird in vielen Bereichen benötigt: für die Organisation der Parkplätze, die Koordination in der Wechselzone, den Auf- und Abbau der Beschilderung, die Absicherung der Rad- und Laufstrecke, die Versorgung mit Wurst und selbstgebackenen Kuchen und vieles mehr.

Das hört sich nach sehr viel an!

Florian: Ja, das ist es auch. An der Fahrradstrecke waren an allen StraÙeneinmündungen Streckenposten platziert. Das hatte aber auch etwas sehr Schönes:

Clemens und Florian (wie aus einem Munde):

Die Teilnehmenden wurden tüchtig über die gesamte Fahrtstrecke bejubelt, beklatscht und angefeuert. Die Rückmeldungen hierzu waren durchweg positiv. Die Streckenposten hatten Spaß und die Sportler fühlten sich über die gesamte Strecke getragen.

Gab es noch etwas Besonderes?

Clemens: Ja – leider konnte der Schwimmwettbewerb nicht stattfinden. Es waren zu viele Blaualgen im Westensee. Bereits eine Woche zuvor wurde eine Badewarnung für den Westensee ausgesprochen. Am Tag vor dem Feldathlon sah das Wasser gut aus – aber am Veranstaltungstag selbst war die Wasserqualität wieder zu schlecht. Somit mussten wir spontan auf einen Duathlon umstellen und statt der

Schwimmstrecke eine zusätzliche Laufstrecke improvisieren.

Florian: Für mich war es äußerst beeindruckend zu beobachten, wie professionell alle Mitwirkenden für den Feldathlon zusammenarbeiten. Die Feuerwehr ist hier besonders hervorzuheben. Hier nur ein kleiner Ausschnitt: Die Feuerwehr hat die Fahrradstrecke abgesichert und eine gesonderte Notrufnummer für die Mitarbeitenden vom DLRG eingerichtet, die die Sanitäter vor Ort und den Rettungswagen gestellt haben. Viele Helfer sind über Jahre in die Aufgaben hineingewachsen, nehmen neu eingestiegene Leute mit – zeigen, was zu tun ist und sind super mit Helfern aus anderen Bereichen vernetzt. Einfach toll!

Was wünscht Ihr Euch für die Zukunft des Feldathlons?

Clemens: Schon allein diese kribbelige Vorfreude, die man die Tage vor dem Feldathlon im Dorf spüren kann – es sind vermehrt Radfahrer & Jogger sportlich unterwegs, es werden zahlreiche Gespräche über den aktuellen Fitnesszustand geführt – ist einfach herrlich. Dabei ist uns wichtig, dass auch zukünftig das Teilnehmerfeld aus vielen Sportlern aus Felde und der nahen Umgebung besteht. Das macht ja unseren Dorftriathlon aus.

Florian: Auch wenn wir dieses Jahr zusätzliche Hürden nehmen mussten, war es absolut motivierend, dass sich so viele freiwillige Helfer gefunden haben. Nur durch diese außergewöhnliche Unterstützung lässt sich dieses Event so erfolgreich durchführen. Ihnen gilt also ein ganz besonderer Dank! Wenn man dann im Ziel in die vielen fröhlichen und erfüllten Gesichter schaut, ist das alle Mühe wert. Wir freuen uns schon auf den Feldathlon 2026!

Vielen Dank dafür, dass Ihr vom Feldathlon und dem, was alles dazu gehört erzählt habt.



Anja Müller-Tiburtius, Florian Rühl, Clemens Asmussen
Bilder vom Feldathlon von der Website www.feldathlon.de





DIE GEMEINDE INFORMIERT:

Die Gemeindevertretung hat einige Erschütterungen hinter sich. Andreas Kreft erklärte seinen Rücktritt vom Amt des Bürgermeisters, sechs Wochen später stellte auch der 1. stellvertretende Bürgermeister Bernd-Uwe Kracht sein Amt zur Verfügung. Auslöser der beiden Rücktritte waren Meinungsverschiedenheiten über die Vergabe der Hauskoppel. Die Amtsgeschäfte übernahm daraufhin der 2. stellvertretende Bürgermeister Ulrich Hauschildt, der angekündigt hatte, aus gesundheitlichen Gründen sein Mandat als Gemeindevertreter zurückzugeben und damit auch als amtierender Bürgermeister auszuscheiden.

Auf der Sitzung der Gemeindevertretung vom 21. Oktober 2025 wurde André Buttgeriet einstimmig bei eigener Enthaltung zum neuen Bürgermeister gewählt. Für das Amt des 1. Stellvertretenden Bürgermeisters wurde Klaus Bremmer vorgeschlagen. Da sich dieser auf einer längeren Urlaubsreise befindet, wurde seine Wahl auf eine spätere Sitzung verschoben. Zum 2. Stellvertretenden Bürgermeister wurde Eberhard Henning gewählt. Damit sind wieder alle Funktionen besetzt und die Gemeinde ist weiterhin handlungsfähig.

Die Gemeindevertretung hat sich mehrheitlich für einen Investor entschieden, der die Erschließung und Bebauung der Hauskoppel und der Hütte übernehmen wird. Bevor der erste Spatenstich erfolgen kann, müssen jedoch noch die Rahmenbedingungen mit dem Investor vereinbart werden. Dies geschieht durch einen städtebaulichen Vertrag, der wesentliche Dinge, wie z. B. die Kostenverteilung, regelt und durch einen Bebauungsplan, der die Art und Weise der Bebauung festlegt. Sowohl der städtebauliche Vertrag als auch der Bebauungsplan werden gemeinsam mit dem Investor entwickelt und letztendlich durch die Gemeindevertretung beschlossen. Damit ist die Gemeinde immer Herrin des Verfahrens.

In der letzten Ausgabe des Felder Dorfblattes wurde berichtet, dass die Spielplätze saniert werden müssen. Für den Spielplatz Ahornweg hat ein sehr gut besuchter Bürger-Workshop stattgefunden, auf dem viele gute Ideen für eine künftige Gestaltung der Spielplatzfläche kreiert wurden. Eine ähnliche Aktion fand in unserer Schule statt. Die gesamte Schulgemeinschaft hat sich an der Initiative zur Wiederbelebung des Schulsplatzes beteiligt. Es wurden Ideen gesammelt und diskutiert, es wurde gemalt, geschrieben und gebastelt. Alle Ideen wurden in einer Kinderkonferenz zusammengeführt. Das Ergebnis der intensi-

ven Beratungen wurde gemeinsam mit vielen schriftlichen Bitten der Schüler und Schülerinnen an den Bürgermeister übergeben. Mit den Anregungen werden sich die Fachauschüsse beschäftigen und (hoffentlich) in ihren Beschlüssen die Vorschläge berücksichtigen.

Im Liegenschaftsausschuss wurde ein Radwegekonzept für Felde vorgestellt. Ziel des Konzeptes ist es, ein innerörtliches Radwegenetz zu schaffen, das nach Möglichkeit die Dorfstraße vom Fahrradverkehr entlastet und auch die Attraktivität für Radwanderer erhöht. Darüber hinaus ist das Vorhandensein eines Radwegekonzeptes Voraussetzung für die Gewährung von Fördermitteln für den Ausbau von Radwanderwegen. Das möchte die Gemeinde nutzen, um den Wiesenweg als Alternativstrecke zum Bahnhof entsprechend herzurichten.

Der Felder Bahnhofsteil besteht nach der Wiedereröffnung bereits seit 25 Jahren. Das nahm die Deutsche Bahn AG zum Anlass, am 5. November eine kleine Feierstunde auf unserem Zukunftsbahnhof auszurichten.

Zur Sicherstellung der Löschwasserversorgung in der Gemeinde hat die Gemeindevertretung in Abstimmung mit der Feuerwehr beschlossen, ein Großtanklöschfahrzeug (Milchlast) sowie einen Pick-Up mit Wechsellaufbau und entsprechender Ausrüstung zu beschaffen. Für das neue Fahrzeug muss ein Pflichtenheft erstellt werden. Ein entsprechender Förderantrag ist bereits gestellt.

Die Gemeinde ist bundesgesetzlich verpflichtet, eine kommunale Wärmeplanung zu erstellen. Damit soll die Gemeinde eine Strategie zur Verwirklichung einer klimaneutralen Wärmeversorgung entwickeln. Die Kommunale Wärmeplanung sieht folgende Inhalte vor:

Eignungsprüfung, Bestandsanalyse, Potenzialanalyse, Entwicklung eines klimaneutralen Zielszenarios bis 2040 und eine Umsetzungsstrategie.

Die Kommunale Wärmeplanung wird als ein Gesamtbericht für alle Gemeinden des Amtsbereiches im Konvoi-Verfahren erstellt. Die Kommunale Wärmeplanung muss 2028 abgeschlossen sein.

Stand: 19. Oktober 2025

Text: Ulrich Hauschildt

NEUE MÄNNER BRAUCHT DER CHOR!

– Probier‘ doch deine Stimme mal aus! –



Wir suchen mehr Sänger im Tenor und Bass für unseren Felder Chor, Die Klangfelder.

Wir sind 43 Frauen und 9 Männer und das ist nicht ausgeglichen. (Für Frauen besteht eine Warteliste.)

Deshalb: Trau‘ dich, Mann! Wenn du gerne singst, melde dich bei uns! Und bring deinen Nachbarn gleich mit, dann bist du nicht allein als Neuling.

Was wir singen? – Quer durch den Garten, zum Beispiel: Fix you (Coldplay), Creep (Radiohead) oder Don‘t stop me now (Queen), meistens Pop, aber auch Chanson, Gospel und Klassik.

Komm doch einfach mal zum Schnuppern vorbei! Wir proben montags von 19.45 bis 21.45 Uhr in der Flemhuder Kirche. Denn dort klingt es gut und wir haben viel Platz.

– Wir Sängerinnen und Sänger kommen längst nicht mehr nur aus Felde. Bis hinter Kiel hat es sich inzwischen herumgesprochen, dass es mit unserem Chorleiter Micha viel Spaß macht.

Im Netz findet ihr uns unter www.klangfelder.de

Bei Interesse gerne anrufen:

0175 4495950 Dörte Nielsen

oder 04340 402933 Monika Kürschner.

HIER KÖNNT IHR UNS ERLEBEN:

Am Samstag, den 13. Dezember, um 19 Uhr in der St. Martin Kirche Nortorf beim Weihnachtskonzert des Lions Fördervereins Nortorf, zusammen mit der A-Capella-Gruppe Art de Chor. Der Eintritt kostet 15 €.

Am Montag, den 15. Dezember, bei unserer traditionellen Chormusik zum Advent in der Flemhuder Kirche. Beginn 19.30 Uhr, hinterher gibt's Punsch. Eintritt frei, Spende erbeten.

Lösungen: Guck mal – Fotorätsel

1. Johannawald/Hohlweg
2. Wiesenweg 7
3. Wiesenweg 34
4. Auf der Wiese am Ende des Wiesenwegs

ALDAKHL & KOLLEGEN

Fachpraxen für Kieferorthopädie

 Liebe Patientin, lieber Patient, liebe Eltern

 lassen Sie sich bei uns beraten.

 Wir sind die Fachpraxis für Kieferorthopädie in ihrer Nähe.

 **Wir freuen uns auf Ihren Besuch:**

 Schmiedekoppel 23
24242 Felde



 praxis@al-kieferorthopaedie.de

 04340403377



FELDES NEUER BÜRGERMEISTER



André Buttgerit (38) ist der neue Bürgermeister von Felde. Er war der Kandidat der Freien Wähler Felde und wurde mit einer Enthaltung (seiner eigenen) gewählt.

Ursprünglich stammt er aus dem Kreis Plön, doch der Liebe wegen zog er vor acht Jahren nach Felde – und hat das Dorf schnell ins Herz geschlossen. Seitdem engagiert er sich ehrenamtlich in der Freiwilligen Feuerwehr Felde und ist seit zwei Jahren Mitglied der Gemeindevertretung. Zuletzt hat er die Wählergemeinschaft Felde im Ausschuss für Bildung, Kultur und Soziales vertreten.

„Gemeinde – das kommt von gemeinsam“, sagt Buttgerit im Gespräch mit dem Dorfblatt. Schon früh habe er den Wunsch verspürt, die Entwicklung des Ortes aktiv mitzugestalten und Gutes für Felde zu bewirken. Das Amt des Bürgermeisters sei jedoch nie sein Ziel gewesen, dies habe sich nun so ergeben. Eine andere Lösung als einen Bürgermeister aus den Reihen der Gemeindevertretung habe er nicht mit seinem Gewissen vereinbaren können (vgl. Kasten)

Das Amt wird für den hauptberuflichen Informatiker und Vater einer fünfjährigen Tochter eine Herausforderung – zeitlich wie organisatorisch. Dennoch blickt er zuversichtlich auf die kommenden Aufgaben: „Ich stecke schon in vielen Themen drin und hoffe auf eine gute, fraktionsübergreifende Zusammenarbeit. Am Ende sind wir doch alle irgendwie Nachbarn.“

Mit mobilem Arbeiten möchte er Beruf und Ehrenamt zukünftig verbinden und im Büro des Gemeindezentrums präsent sein – auch, um für Bürgerinnen und Bürger erreichbar zu sein. Die Bürgermeistersprechstunde soll fortgesetzt werden, künftig jedoch wahrscheinlich an einem anderen Wochentag. Entsprechende Aushänge im Dorf werden folgen.

Einige der großen Themen, die nun vor ihm liegen, sind natürlich das Baugebiet der Hauskoppel, für das ein städtebaulicher Vertrag im Sinne der Gemeinde ausgehandelt werden muss. Das neue Gerätehaus der Feuerwehr ist

ein weiteres umfangreiches Projekt. Einige Themen, die er bisher bearbeitet hat, wird er wohl abgeben müssen, aber am Spielplatz im Ahornweg wolle er dranbleiben. „Hierfür haben wir ja den tollen Beteiligungsworkshop veranstaltet, und daraus wurde auch bereits ein Plan erarbeitet. „An dieser Stelle können wir mit vergleichsweise wenig Geld viel Gutes für Felde bewirken.“

Für die Zukunft der Gemeinde wünsche er sich insgesamt mehr politisches Interesse und vielleicht ein bisschen frischen Wind in der Gemeindevertretung. „Es dürfen gerne auch mehr Leute zu den öffentlichen Sitzungen kommen, Fragen stellen und mitmachen.“ Das schaffe Transparenz, neuen Input und weniger Dorfratsch.

Wir gratulieren André Buttgerit herzlich zur Wahl und wünschen viel Erfolg, Tatkraft und Freude bei der wichtigen Aufgabe, Felde weiterhin lebens- und liebenswert zu gestalten. Auf eine gute Zusammenarbeit und eine erfolgreiche Amtszeit im Sinne aller Bürgerinnen und Bürger!

Text und Foto: Anja Blacha



An advertisement for Dr. Christina Friese, a veterinarian. The ad has a white background with a blue border. At the top, the name "Dr. Christina Friese" is written in a blue, handwritten-style font. Below it, "Pferde- und Kleintiermedizin" is written in a bold, black, sans-serif font. There are two red pushpins on the left side. Below the pushpins, the phone number "0171-6426600" is written in blue. A large red banner with white text says "Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!". Below the banner, the address "Emkendorfer Weg 26, 24259 Westensee" and the email "info@dr-christinafriese.de" are listed. At the bottom, there are red silhouettes of a horse, a dog, a cat, a rabbit, and a turtle. The website "www.dr-christinafriese.de" is printed at the very bottom.

GEFRORENE SEIFENBLASEN

An einem eiskalten Sonntagmorgen im Februar weckt uns die Sonne aus einem strahlend blauen Himmel. Endlich ist die Gelegenheit da, mein lang geplantes Projekt in die Tat umzusetzen. Ungeduldig trinke ich meinen Morgenkaffee im Bett, doch meine Gedanken sind längst voraus. –

Ich freue mich auf minus 13 Grad und gleißenden Sonnenschein. Genau das ist es, was meinen Mann dazu bringt, sich noch einmal tiefer unter die warme Decke zu kuscheln.

Jetzt geht alles sehr schnell: Über den Schlafanzug ziehe ich nur rasch eine Skihose und eine Winterjacke. Auf der Einfahrt steht unsere Jolle mit der blauen Persenning – ein idealer Hintergrund. Die Sonne fällt im perfekten Winkel. Die Basis bildet der gefrorene Deckel unserer ebenfalls blauen Mülltonne. Mit eisigen Fingern richte ich das Stativ, den Fernauslöser und das Makroobjektiv so aus, dass mein Objekt genau im Zentrum des Bildes liegt. Der Fernauslöser ist deshalb wichtig, weil die kleinste Verwacklung zu einer Unschärfe führen kann.

Das Objekt: eine Seifenblase. Genauer gesagt – der faszinierende Prozess, wie eine Seifenblase gefriert. Allein die Herstellung, das vorsichtige Auffangen und das Platzieren der Blase auf dem zugefrorenen Mülltonnendeckel, ohne dass sie zerplatzt, erfordert mindestens zwanzig Versuche, viel Geduld und eine gute Portion Kälteresistenz. Aber dann gelingt es. Die Seifenblase sitzt auf der Mülltonne. Das ist auch deshalb ein guter Untergrund, weil dieser ebenfalls schon kalt ist. Die Blende stelle ich so ein, dass alles im Hintergrund unscharf ist. Ich muss mich beeilen und hoffe, dass meine Seifenblase nicht platzt, bevor sie zufriert. Es funktioniert tatsächlich. Sie bleibt. Innerhalb von einer Minute friert sie komplett ein. Innerhalb dieser kurzen Zeit entstehen meine sechs Bilder. Die Eisstruktur kann dabei sehr variabel sein. Je kälter es ist, desto eher entsteht ein fedriges Muster, wie bei meinem Exemplar.

Völlig durchgefroren, aber euphorisiert von den ersten Ergebnissen, eile ich mit klammern Fingern zurück ins kuschelig warme Haus. Auf dem Display der Kamera halte ich meinem Mann stolz die wundervollen Bilder entgegen.

Für solche Fotoserien braucht es keine Reise an den Nordpol oder in die Antarktis. Auch hier, in Felde, ist so vieles möglich.

Text und Fotos einschl. Titelbild:
Rosa Wawerla



WAS MIR AUFFIEL, ALS ICH NEULICH DEN FELDER FRIEDHOF BESUCHTE...



Gedenkstätte am Urnenfeld



Wasserstelle



private Bank

Ich hatte einen Gießauftrag auf dem Felder Friedhof. Zehn Tage lang besuchte ich den Friedhof regelmäßig. Ich sollte mich um die Pflanzen auf sechs Gräbern kümmern.

Gleich bei meinem ersten Besuch traf ich eine nette ältere Dame, die sich gerade auf einer Plastikbank ausruhte. Die Bank hatte sie selber mitgebracht. Und damit sie nicht wegweht, hatte sie die Bank an einem Baum festgebunden. Clever, dachte ich. Wir unterhielten uns über schön angelegte Grabstätten und den schönen alten Baumbestand.

Bei einer der zu gießenden Grabstätten angekommen, musste ich erst einmal überlegen, was mich bei dem Anblick irritierte: Die Pflanzgefäße waren leer. Ich spürte leichte Empörung in mir aufsteigen ... aber dann sah ich die Pflanzen samt Ballen auf der daneben liegenden Grabstätte und auf dem Weg liegen. Achtlos hingeworfen? Als ich die ramponierten Blütenballen wieder in die vorgesehenen Pflanzbehälter beförderte, klärte mich eine weitere nette Friedhofsbegegnung auf: Das werden Rehe gewesen sein. Ja, die sind in den Gärten und natürlich auch auf dem Friedhof zugange.

Auf meinem Weg zu weiteren durstigen Anpflanzungen kam ich mit einer anderen netten Frau ins Gespräch. Sie erzählte, dass sich in Skandinavien Angehörige auf dem Friedhof träfen, sich gemeinsam an die Verstorbenen erinnerten oder auch einfach auf einer Wiese ein Buch läsen. Einige Tage nach meinem letzten Gießbesuch hatte ich mich mit einer Frau aus Felde unterhalten, die häufig mit Ihrer gehbehinderten Mutter eine Grabstätte besuchte. Sie berichtete mir davon, wie schwierig es sei, den Rollstuhl über die holprigen Wege zu ziehen. Schieben, sagte sie, gehe gar nicht. Wahrscheinlich seien Baumwurzeln für die Unebenheiten der Wege verantwortlich – dennoch fanden wir beide, dass der alte Baumbestand wunderschön sei.

Leider war an einigen Tagen eine Wasserstelle nicht mit Wasser befüllt und der dazugehörige Wasserhahn gab

auch kein Wasser her – so musste ich die zweite Wasserstelle aufsuchen. Ich hatte mit den Gießkannen schon tüchtig zu tragen und sah es frohgemut als kleine Fitness-einheit am Nachmittag an. Aber wie ergeht es den anderen Friedhofsbesucher:innen?

Als ich nun im Oktober nochmals den Friedhof besuchte, um Fotos für diesen Artikel zu machen, traf ich nochmals eine Besucherin an. Sie legte gerade bei den kleinen Urnengräbern auf der Rasenfläche eine Topfpflanze ab. Hier weist ein Schild darauf hin, dass keine Blumen oder dergleichen bei den steinernen Namenstafeln abgelegt werden sollen, sondern bitte nur auf der Gedenkstätte (also der Steinmauer). Ich wunderte mich, warum? Im Gespräch mit der Besucherin entwickelten wir die Idee, dass es mit der Rasenpflege zu tun haben könnte, denn es ist ja sicherlich sehr mühsam, wenn vor dem Rasenmähen all die Mitbringsel weggeräumt und wieder korrekt zugeordnet werden müssen. Dennoch waren nicht nur auf dem dafür vorgesehenen Mäuerchen eine tüchtige Anzahl an Blumen und Mitbringseln abgelegt, sondern auch auf den Gedenksteinen auf der Rasenfläche. Sie berichtete mir, dass es ihr ein großes Anliegen sei, immer mal wieder vorbeizuschauen und im Zuge dessen auch eine Kleinigkeit mitzubringen. Das sind einige meiner Erlebnisse während meiner Besuche auf dem Felder Friedhof.

Liebe Leser:innen, wie schaut Eure Meinung hierzu aus? Wir freuen uns über Geschichten und Erlebnisse – also Leserbriefe zu unserem Friedhof in Felde. Gefällt Euch der Ort? Was habt Ihr für Erfahrungen gemacht? Berichtet von Euren Begegnungen – von schönen, traurigen oder auch skurrilen. Habt Ihr Wünsche, Ideen, Lob oder Verbesserungsvorschläge; eventuell auch Beispiele von anderen Friedhöfen? Schreibt uns gerne an: felderdorfblatt@web.de

Text und Fotos: Anja Müller-Tiburtius





Gartenbaubetrieb Reese

Jetzt erntefrisch und aus eigenem Anbau:
Rhabarber, Radieschen und verschiedene Salate.

Öffnungszeiten Hofladen Dienstag und Freitag
8,00 - 12,00 Uhr und 13,00 - 18,00 Uhr

Sommer für Ihren Garten:
Balkonpflanzen und Blumenampeln,
Tomaten- und Gurkenpflanzen
aus eigener Anzucht.

Öffnungszeiten Gartenbaubetrieb Montag - Samstag
8,00 - 12,00 Uhr und 13,00 - 18,00 Uhr

Neumühlener Weg 20 • 24802 Kleinvollstedt
Tel./Fax 0 43 30 / 2 64 • www.gartenbaureese.de

Felder Fahrdienst

Wir bringen Sie gut und sicher ans Ziel

☎ 04340 499 328

Personenbeförderung
Krankenfahrten
Flughafentransfer
und mehr ...

Timo Radünz/Raiffeisenstr. 7/24242 Felde

WIE IHR UNS UNTERSTÜTZEN KÖNNT.

Hier einige Infos in eigener Sache!

In der letzten Zeit wurde ich wiederholt darauf angesprochen, dass es immer wieder eine große Freude ist, das neue Dorfblatt zur freien Mitnahme an den bekannten Orten in Felde ausliegen zu sehen. Das Dorfblatt wird mit Neugier zur Hand genommen und schnell einmal durchstöbert. Die LeserInnen schauen, ob sie jemanden kennen, über den oder die berichtet wird, oder ob ein Thema auftaucht, das sie selbst auch beschäftigt. Oder es wird etwas ganz Neues aus unserem Dorf entdeckt. Viele meiner Bekannten lesen dann später alle Artikel nochmals in Ruhe - manche werden über einen längeren Zeitraum auch mehrfach gelesen. Wie schön! Das gebe ich direkt an die anderen des Dorfblatt-Teams weiter. Dann wurde ich aber auch gefragt, wie es denn um die Finanzierung des Dorfblattes stünde, und ob hier Unterstützung willkommen sei:

Oh ja – das würde uns sehr helfen!

Wir erstellen das Dorfblatt mit viel Freude und Engagement ehrenamtlich, wir überlegen uns Themen, besuchen Interviewpartner, erfragen Daten/Zahlen, machen Fotos, schreiben Texte und korrigieren uns gegenseitig die Artikel. Es muss nur der Druck der Zeitung bezahlt werden. Das Geld hierfür kommt durch die Anzeigen im Dorfblatt zusammen. Wir kalkulieren knapp und haben keinen großen Puffer. Oft wissen wir nicht, ob jemand, der z.B. eine Anzeige im Herbst schaltet, auch im Winter noch dabei ist. Deshalb kann es sein, dass wir kurz vor dem Erstellen einer neuen Ausgabe merken: Das Geld reicht nicht für den Druck. Dann müssen wir Artikel streichen und weniger Seiten veröffentlichen, so dass wir es gerade noch bezahlen können. Falls auch Ihr eine Anzeige aufgeben wollt, helft Ihr uns damit sehr. Aber auch Privatpersonen können uns über eine Spende unterstützen. Ob einmalig oder als Dauerauftrag – beide Varianten helfen uns, das Dorfblatt finanzieren zu können. Wenn diese Seite gesichert ist, kann es weitergehen, denn: An Themen für - und rund um - Felde mangelt es uns nicht.

Die Kontoverbindung für das Dorfblatt:

Sparkasse Mittelholstein AG

IBAN DE 90 2145 000 0105 0117 12

Empfänger: uns Dörf Felde

Betreff: Dorfblatt

Ab einem Betrag von 50,-€ wird eine Spendenbescheinigung ausgestellt. Ihr könnt uns aber auch ohne Geld unterstützen: Wir vom Dorfblatt-Team freuen uns ehrlich riesig über Rückmeldungen, Meinungen zum Heft oder zu einzelnen Themen. Schreibt uns gerne oder schickt uns tolle Fotos aus Felde und Umgebung an felderdorfblatt@gmail.com oder sprecht uns an.

Herzlicher Gruß an alle LeserInnen aus Felde und Umgebung von Anja Müller-Tiburtius für das Dorfblatt-Team

Text: Anja Müller-Tiburtius



SECOND-HAND-KLEIDUNG

– Was wirklich mit unseren Kleiderspenden passiert. –



Nachdem ich vor einiger Zeit die Netflix-Doku „Buy Now“ gesehen habe, beschäftige ich mich intensiver mit der Frage, was eigentlich mit unserer alten Kleidung passiert. Ich dachte lange, dass ich mit einer Spende in die Altkleiderzone automatisch etwas Gutes tue – dass meine Kleidung weitergetragen wird, vielleicht sogar bedürftigen Menschen hilft. Doch je mehr ich mich mit dem Thema beschäftige, desto klarer wurde mir: So einfach ist es nicht. Unsere ausrangierte Kleidung legt oft einen weiten Weg zurück – mit sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Folgen, die wir meist nicht sehen. Deshalb werfe ich in diesem Artikel einen Blick hinter die Containerklappe – mal sehen, wie wir hier in Felde, aber nicht nur hier, sinnvoll und nachhaltig mit Kleidung umgehen können.

Im Jahr 2023 exportierte die Europäische Union rund 1,37 Millionen Tonnen gebrauchte Textilien – das entspricht etwa 3,1 Kilogramm pro Person. Die Menge ist damit ähnlich hoch wie in den Vorjahren, und sie zeigt: Altkleider sind längst zu einem globalen Wirtschaftsfaktor geworden. Während ein Teil der Kleidung in Europa bleibt und tatsächlich weitergetragen wird, landet der größte Teil in anderen Teilen der Welt. Rund 44 Prozent der EU-Textilabfälle gingen zuletzt nach Asien, weitere 43 Prozent nach Afrika. Nur ein kleiner Bruchteil wird tatsächlich recycelt oder zu Putzlappen verarbeitet – der Großteil wird weiterverkauft, verbrannt oder landet auf Deponien.

In Ostafrika ist diese Entwicklung besonders spürbar. In Ghana, Kenia, Uganda, Tansania oder Rwanda kommt jeden Tag tonnenweise gebrauchte Kleidung aus Europa an – häufig in Plastikballen verpackt, die auf Märkten verkauft werden. Die Kleidung heißt dort „Mitumba“. In Kenias Hauptstadt Nairobi zum Beispiel werden jede Woche bis zu 15 Millionen Kleidungsstücke auf dem Kantamanto-Markt umgeschlagen. Dieser Handel schafft Arbeitsplätze: In Ghana sichert er etwa 65.000 Jobs, in Kenia über 70.000. Und doch hat er Schattenseiten. Denn durch die günstige Importware sind lokale Textilindustrien fast vollständig verschwunden – in Ghana gingen seit den 1980er Jahren

rund 75 Prozent der Arbeitsplätze in der Textilproduktion verloren. Gleichzeitig wird die Kleidung aus Europa längst nicht vollständig verkauft: Etwa 40 Prozent der importierten Textilien sind beschädigt, veraltet oder schlicht unverkäuflich – sie landen direkt auf Müllhalden, am Strand oder in offenen Feuerstellen. Besonders die Bilder von einem Strand in Ghana waren für mich schockierend.

Rwanda hat sich als eines der ersten Länder Ostafrikas entschieden, diesen Kreislauf zu durchbrechen. Bereits 2016 führte die Regierung drastisch erhöhte Einfuhrzölle auf gebrauchte Kleidung ein – von wenigen Cent auf bis zu vier US-Dollar pro Kilogramm. Die Maßnahme sollte die heimische Textilwirtschaft schützen und fördern. Tatsächlich sank der Anteil importierter Second-Hand-Kleidung am gesamten Textilmarkt von 32 Prozent im Jahr 2015 auf nur noch 7 Prozent im Jahr 2021. Gleichzeitig stieg der Export rwandischer Kleidung von 3 Millionen US-Dollar im Jahr 2016 auf über 12 Millionen im Jahr 2023. Die Zahl der lokalen Textilunternehmen ist gewachsen, ebenso wie das nationale Selbstbewusstsein: Kleidung „Made in Rwanda“ gilt als Ausdruck von Würde und Eigenständigkeit.

Allerdings hat diese Entwicklung auch ihre Kehrseite. Denn Kleidung aus lokaler Produktion ist meist deutlich teurer als importierte Second-Hand-Ware. Einfache Kinderkleidung, die früher umgerechnet 3 bis 4 Euro kostete, liegt nun oft bei 10 bis 15 Euro – für viele Familien unerschwinglich. In der Folge weichen viele Menschen auf Billigimporte aus China aus oder kaufen auf illegalen Märkten Kleidung aus Nachbarländern. So zeigt sich: Eine faire Textilwirtschaft braucht nicht nur politische Maßnahmen, sondern auch soziale Ausgleichsmechanismen.

Die EU hat die Problematik erkannt. Seit 2025 ist die getrennte Sammlung von Textilabfällen verpflichtend, um die Recyclingquote zu erhöhen. Außerdem sollen strengere Regeln für den Export von Textilien gelten, um zu verhindern, dass unbrauchbare Kleidung einfach als „Wertstoff“ deklariert wird. Doch noch ist das System träge. Viele Kleidungsstücke werden weiterhin nach kurzem Gebrauch entsorgt. In Deutschland landen pro Jahr etwa 16 Kilogramm Textilien pro Person im Müll – das ist mehr als ein voller blauer Sack. Von dieser Menge wird nur ein Bruchteil wiederverwendet oder recycelt.



Ghanas Strand (WDR)

Und es wird nicht nur Kleidung weggeworfen, sondern auch gezielt vernichtet. Große Modeketten wie H&M haben in der Vergangenheit eingeräumt, jährlich mehrere Tonnen unverkaufter Neuware zu verbrennen, um ihre Preise stabil zu halten. Gleichzeitig legen Kleidungsstücke auf dem Weg von der Baumwollerte bis zum Laden bis zu 60.000 Kilometer zurück – und das für ein T-Shirt, das vielleicht nur ein- oder zweimal getragen wird. Die Herstellung eines solchen Shirts verbraucht etwa 2.000 Liter Wasser, dazu kommen giftige Chemikalien, Energie und CO₂-Emissionen. Noch drastischer sind die Zahlen bei Billigketten wie Kik, Primark oder Shein.

Angesichts dieser globalen Probleme scheint es auf den ersten Blick, als könnten wir im Kleinen nichts verändern. Aber das stimmt nicht. Jeder einzelne von uns kann einen Unterschied machen – auch hier bei uns im Dorf. Ein ehrlicher Blick auf das eigene Verhalten beim Kleiderkauf, weniger und qualitativ hochwertige Kleidung kaufen, defekte Kleidungsstücke reparieren, statt sie sofort zu entsorgen. Flohmärkte, Second-Hand-Läden, Kleiderkreisel sind eine tolle Möglichkeit, Kleidung weiterzugeben oder günstig weiterzunutzen – auch mit Stil und Spaß. Wenn weder das eine noch das andere in Frage kommt, dann kann man die Sachen spenden. Aber gespendete Kleidung sollte sauber und tragbar sein. Denn kaputte oder stark verschlissene Kleidung hilft niemandem – weder hier noch anderswo. Allerdings kann man eventuell noch Putzklappen daraus machen, die Sachen als Füllmaterial nutzen oder kreative Projekte damit umsetzen.

Eine echte Alternative zum anonymen Altkleidercontainer ist bei uns in Felde die Kleiderstube. Hier können gut erhaltene Kleidungsstücke abgegeben und gegen einen kleinen Beitrag mitgenommen werden. Die Kleiderstube ist nicht nur ein Ort des Teilens, sondern auch ein Ort der Begegnung. Sie zeigt: Nachhaltigkeit kann auch unkompliziert und nachbarschaftlich sein. Kleidung bleibt im Umlauf, wo sie gebraucht wird – und zwar ohne Müllberge, ohne Schiffs-transport, ohne Zwischenhandel.

In den kommenden Monaten wird die Kleiderstube im Zuge des Umbaus der Sozialstation neu gestaltet. Danach wird es dann eine „Wiedereröffnung“ geben. Der genaue Termin



Blick in die Felder Kleiderstube

wird rechtzeitig über die Homepage des Vereins „uns Döörp“ (www.uns-doerp-felde.de), die Felder Facebook-Gruppe und die WhatsApp-Infogruppe bekanntgegeben. Das Team der Kleiderstube lädt alle herzlich ein – zum Stöbern, Spenden oder Einkaufen. Denn wer einmal erlebt hat, wie Kleidung ein zweites Leben erhält, der sieht sie plötzlich mit anderen Augen.

Was auf den ersten Blick wie ein kleiner Akt aussieht – eine Kleiderspende in den Container oder der Kauf eines neuen Shirts –, ist Teil eines weltweiten Kreislaufs. Ein Kreislauf, der Menschen betrifft, Ressourcen verbraucht und Verantwortung fordert. Aber genau deshalb glaube ich: Es lohnt sich, hinzuschauen. Wir können Dinge verändern, wenn wir anfangen, unsere Kleidung wertzuschätzen – als etwas, das Menschen gemacht haben, das Rohstoffe verbraucht hat und darum nicht einfach im Müll landen sollte.

In Felde haben wir mit der Kleiderstube eine Möglichkeit, Kleidung sinnvoll weiterzugeben. Und mit jedem bewussten Kauf, jeder Reparatur und jeder gut überlegten Spende setzen wir ein Zeichen – für mehr Achtsamkeit, mehr Nachhaltigkeit und Menschlichkeit aber auch für mehr Umwelt- und Naturschutz.

Text: Anja Manleitner
Fotos: Anja Manleitner



Felder Tortenzauberei
Die ideale Geschenkidee:
Back-Event
bei Ihnen zuhause!
Verschenken Sie Spaß und sündig-süßen Genuss!
Mit bis zu 10 Personen

3 Stunden Backerlebnis
• Inklusive aller Materialien und Equipment
• Inklusive Vorbesprechung und Anfahrt
• 1–3 Personen: 180 €; jede weitere Person 40 €

Felder Tortenzauberei
Patricia El Mongi
Dorfstraße 110 b | 24242 Felde
post@felder-tortenzauberei.de
Telefon: 0176 74 14 45 88
www.felder-tortenzauberei.de



Hast du Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Doulas?

Ja und dabei kommt es sehr auf die Ausbildung der Doulas an. Sie haben keine fachliche, also medizinische Ausbildung. Sie sind mehr zur

emotionalen und spirituellen Begleitung dabei. Es sollte aber eben nicht zu einer Untergrabung der Kompetenz der Hebamme kommen. Das fühlt sich dann wie eine komische Dreiecksbeziehung an. Prinzipiell wäre es mein Wunsch, dass so eine zusätzliche Begleitperson gar nicht notwendig wäre, weil man durch eine 1:1-Betreuung als Hebamme genügend Zeit für die Begleitung der Frau hat. Praktisch betreut eine Hebamme aber oft mehr als eine Frau unter der Geburt, sodass manche Gebärenden sich eine zusätzliche Person wünschen. Grundsätzlich finde ich es sehr gut, wenn die Frau sich gut versorgt und auf eine gute Begleitung für ihre Geburt achtet. Und da ist eine Doula eine gute Möglichkeit.

Hebamme ist ein klassischer Frauenberuf, warum denkst du ist das so?

Einerseits ist das natürlich historisch gewachsen. Schon immer haben erfahrene Frauen andere Frauen unter der Geburt begleitet. Zudem ist es eben auch ein sehr intimes Zusammensein und oft fühlen sich Frauen besser verstanden und unterstützt von einer anderen Frau. Für Männer (die inzwischen übrigens nicht mehr Entbindungspfleger, sondern auch „Hebamme“ heißen) ergeben sich zudem oft noch rechtliche Schwierigkeiten, sodass sie sich während der Untersuchung einer Frau meist durch die Anwesenheit einer weiteren Frau absichern sollten. Daraus ergeben sich dann auch viele praktische Schwierigkeiten, z.B. in der Betreuung im Wochenbett oder der Stillberatung.

Was wünschst du dir sonst noch für die Zukunft des Berufes?

Mehr Unterstützung und Anerkennung durch die Politik. Und natürlich passende Bezahlung der tatsächlich geleisteten Arbeit. Aktuell wurde ein neuer Hebammenhilfe-Vertrag mit Gültigkeit ab November dieses Jahres angekündigt. Dieser regelt nach welchen Voraussetzungen freiberufliche Hebammen Leistungen erbringen und mit den Krankenkassen abrechnen können. Für Dienstbeleghebammen ist nun eine gestaffelte Vergütung vorgesehen. Für die Geburtsbetreuung einer Frau bekomme ich nur 80% des eigentlichen Satzes und für jede weitere Frau, die ich betreue, dann nur 30%. Sollte ich über einen Zeitraum von 5 Stunden nur eine Frau begleiten, bekomme ich einen 1:1 Betreuungszuschlag. Das ist aber weder strukturell noch personell um-

setzbar. Selbst wenn ich nur eine Frau unter der Geburt betreue, ist vielleicht noch eine weitere Frau mit vorzeitigen Wehen oder hohem Blutdruck im Kreißsaal, für die ich aber ja auch zuständig bin. Es kommt demnach weiterhin zu Mehrfachbetreuungen, die aber abgestaffelt bezahlt werden. Und wenn dann eine Frau zur Tür reinkommt, die schnell entbindet, betreue ich diese natürlich auch, trage die volle Verantwortung für beide Frauen, werde aber nicht dafür bezahlt. Durch diese Abwertung der geleisteten Arbeit verliert der Beruf an Attraktivität und die bisher aktiven Beleghebammen werden demotiviert. Die Versicherungsprämien sind sehr hoch und müssen ja auch trotzdem weiterhin bezahlt werden. Das führt dazu, dass ich es mir als Hebamme im schlimmsten Fall nicht mehr „leisten“ kann, Geburtshilfe zu machen. Dabei finden rund 20% der Geburten in Deutschland (im Bundesland Bayern sind es fast 80%) in Belegkliniken statt. Wenn nun ganze Belegteams „gezwungen“ werden, sich beruflich umzuorientieren, würde dies die Situation der deutschen Geburtshilfe noch weiter verschärfen.

Text und Fotos: Antje Blacha



**PERSÖNLICH.
EHRlich. NAH.**

Immer
gut beraten

Agenturleiterin
» **Astrid Stephan**
Versicherungsfachfrau (IHK)

Sturenberg 61, 24107 Quarnbek
» **04340 4192907**
stephan@itzehoer-vl.de

Itzehoer
Versicherungen
... und gut! ✓

www.stephan.itzehoer-vl.de

„NEW YORK WEISS JETZT, WO FELDE LIEGT“

– Drei Mannschaften aus Felde beim Norway-Cup –



„Aua!“ Jonas steht knöcheltief im Wasser des glasklaren Bergsees Tryvann. „Die knabbern an meinen Zehen!“ Kleine Fischchen umschwimmen seine Füße. Er flüchtet sich schnell ins tiefe Wasser, wo bereits seine Mannschaftskameraden im Wasser prusten, spritzen und toben.

40 Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren in drei Mannschaften aus Felde und Umgebung sind wieder für 10 Tage zum Norway-Cup nach Oslo gefahren, dem weltweit größten Jugend-Fußballturnier mit 30.000 Spielerinnen und Spielern aus über 30 Nationen weltweit.

Schlafen in Schulen auf Luftmatratzen, Essen in Turnhallen und täglich Fußballspiele gegen internationale Mannschaften prägen die Tage.



Aber das Betreuersteam um Werner Kaiser, der schon das 16. Mal ein Team zum Cup führt, bietet den Jugendlichen aus Felde mehr: „Wir nutzen die ganze Zeit für Aktivitäten, auch außerhalb der Fußballplätze“. Und das nicht nur auf der Wanderung in die Berglandschaft der Nordmarka mit Badeeinlage: Bei strahlendem und heißem Badewetter wird ein spielfreier Vormittag zum Ausflug nach Huk genutzt, einem der schönsten Strände am Oslofjord. Im Viggelandpark treffen Fußball und Kunst aufeinander, was dem natürlichen Leben verbundenen Bildhauer Gustav Viggeland sicher erfreut hätte. Die Felder sind dabei: Beim Empfang

der Bürgermeisterin von Oslo für die ausländischen Teams im Saal der Friedensnobelpreis-Vergabe.

Die Fußball-Jungen schrecken auch nicht vor Museen zurück: Sie studieren die Technik im Technikmuseum. Und sie tauchen zwei Stunden hautnah und konzentriert in die Kunst von Edvard Munch ein.



Fußball wird natürlich auch gespielt. Und das recht erfolgreich: So werden die A- und die C-Mannschaft jeweils Sieger in ihren Gruppen. Die A-Mannschaft schlägt auf dem Weg ins Viertelfinale eine Stadtauswahl aus New York, die anschließend erst einmal auf der Deutschlandkarte nachsehen muss, wo Felde liegt.

Die medizinische Abteilung mit Physio Torben und Doc Sievert hat vor, während und nach den Spielen Einiges zu tun und hält bis zum Schluss alle Spieler am Laufen.

Am Ende der zehn vollen und erlebnisreichen Tage sind die Jugendlichen zu einem großen Team zusammengewachsen. Am letzten Abend nehmen alle Abschied auf dem Dach der Oper von der großartigen Stadt mit ihren gastfreundlichen Menschen.

APOTHEKE
am Westensee

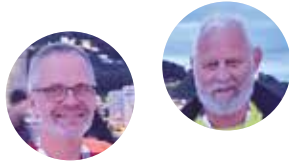
Wir beraten, helfen und informieren Sie gerne!

Celia Kathinka Mocha | Hasselrader Weg 2 | 24242 Felde
Fon 0 43 40 - 89 00 | Fax 0 43 40 - 98 00
apa_am_westensee@t-online.de | www.apotheke-am-westensee-felde.de

So ist die Fahrt zum Norway-Cup nicht nur eine Turnier-
teilnahme, sondern ein Gesamterlebnis für die Beine, das
Herz und den Kopf, auch für das Betreuer-Team mit den
Trainern Torben Bunge, Florian Rühl, Arne Mäder, Werner
Kaiser und Sievert Kloehn und mit den Jungbetreuern Malte
Musfeldt, Finn Naujokat, Marc Pohlmann, Niklas Dalpiaz,
die früher schon als Spieler mitgefahren sind.

Aber eine solche Fahrt wäre nicht möglich ohne das
Team hinter dem Team, zu denen die Sponsoren Annet-
te Schmoock (Edeka), Jochen Simon (Zeit zum Reisen),
Schuh-Heinrich, Lutz Pohlmann (Axa-Versicherung), die
VR-Bank Schleswig-Mittelholstein und auf alle Fälle die El-
tern gehören.

Text: Werner Kaiser und
Dr. Sievert Kloehn
Fotos: Werner Kaiser



Nächstes Jahr wollen wir auch wieder mit einer Mädchenmannschaft nach Oslo fahren. Dazu würden wir uns
jetzt schon über eine Verstärkung für unser Mädchenteam (11 bis 14 Jahre) freuen. Ihr könnt Euch bei dem
Trainerteam melden (Christin von Rheinbaben, Tel. 0157/36981818) oder einfach beim Training mittwochs und
freitags 17:00 – 19:00 beim TuS Felde vorbeischaun.



Dr. med. dent.
Volker Wettlin

Ihr Zahnarzt in Felde

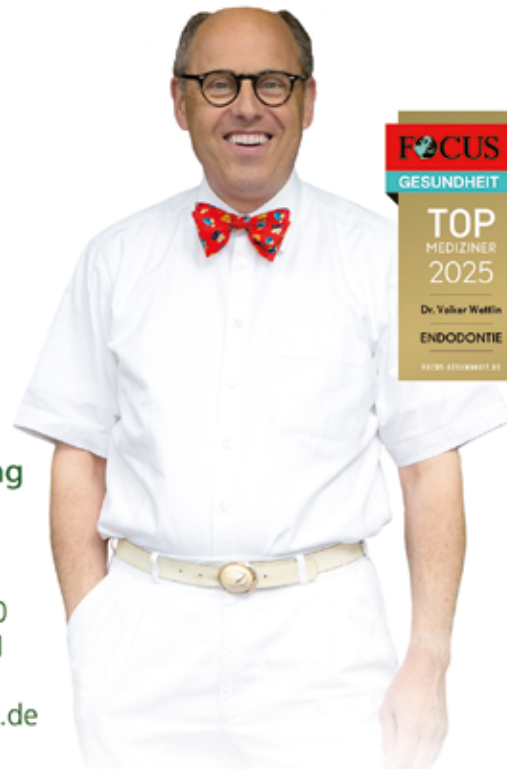
- Alle Behandlungsstandards
- Ganzheitliche Zahnmedizin
- Zahnärztliche Schlafmedizin
- Spezialisierung auf Wurzelkanalbehandlung



Wulfsfelder Weg 2
24242 Felde
Tel. 043 40-40 80 80
Fax 043 40-40 80 81
volker@wettlin.de
www.zahnarzt-felde.de

Sprechzeiten:

Mo-Fr 9-13 Uhr · Mo 15-18 Uhr · Di und Do 15-19 Uhr



DAS WESTENSEEGEBIET BEIM BEGINN DER JETZIGEN WARMZEIT



Felde vom Eis befreit (Foto: KI)

In den zwei vorausgegangenen Berichten über die Entstehung des Westensees wurde das Eiszeitalter, das Pleistozän, mit den vielen wechselnden Warm- und Kaltzeiten und die letzte Kaltzeit, die Weichseleiszeit, besprochen. Diese begann vor etwa 115.000 Jahren und endete mit dem Beginn der heutigen Warmzeit vor etwa 12.000 Jahren. Während dieser Weichseleiszeit, in der gesamte Norden unter einer gewaltigen Eisdecke lag, wanderte der Homo sapiens über den Orient kommend in Europa ein.

Wegen der damals gefrorenen Wassermengen an Land lag der Meeresspiegel der Ozeane etwa 120 m tiefer und große Bereiche an allen Küsten der Erde lagen trocken. Diese Lebensräume luden die Menschen geradezu ein, sie zu nutzen. Beim Beginn der jetzigen Warmzeit stiegen die Temperaturen um etwa fünf Grad an und durch das Abschmelzen der bis zu 3.000 m hohen Gletscher stiegen die Meeresspiegel wieder. Unvorstellbare Flächen an Land gingen damals verloren, es war der Beginn sintflutartiger Überschwemmungen mit vielen entsetzlichen Mannstränken und dem hunderttausendfachen Tod von jagdbarem Wild. Für die Jäger und Sammler im damals trockengefallenen Nordseebecken war es eine gewaltige Katastrophe, denn das stetig steigende Atlantikwasser überflutete immer größere Tundraflächen zwischen England und Schleswig-Holstein. Je größer die neu entstehende Nordsee wurde, umso höher wurden ihre Wasserbewegungen bei Ebbe und Flut. Helgoland blieb für die ersten Jahrtausende noch mit Schleswig-Holstein verbunden, doch England war zu Fuß nicht mehr zu erreichen, allenfalls über eine schmale Landbrücke zwischen Dover und Calais, wo auch heute die Nordsee nur wenige Meter tief ist.

Ähnlich erging es damals vielen Menschen, die an anderen Küsten lebten, wie z.B. im Zweistromland. Auch dort überflutete der sich wieder neu bildende Persische Golf riesige Landflächen am Euphrat und Tigris. Zusätzlich wurden die restlichen nicht überfluteten Landschaften zu lebensfeindlichen Trockenzonen oder sogar zu Wüsten. Bei uns raubte

die Nordsee ebenfalls große Landflächen, doch durch den Rückzug der Gletscher wurden dafür riesige Landflächen im Norden und Osten Europas eisfrei, die sich begrüntem und so zu neuen Lebensräumen wurden.

Unsere jetzige Warmzeit nennen wir das „Holozän“, vom altgriechischen „holos“ = „alles“, denn alles wurde so, wie wir es heute erleben. Mit dem damaligen Klimawandel begann auch für die Menschheit eine völlig neue Kulturstufe, die der mittleren Steinzeit (= Mesolithikum). Die Altsteinzeit (= Paläolithikum), die 1,2 Millionen Jahre währte, endete. Die Menschen benutzten kaum noch Faustkeile und seltener ihre Wurfspeere. Mit besseren Techniken wurden jetzt auch die Abschläge von Feuersteinen bearbeitet, um eine Fülle neuer Werkzeuge zu fertigen, wie gradkantige oder gebogene Schaber und Messer, auch Bohrer, Hämmer und Beile wurden üblich. Mit der Technik, Birkenteer als Klebstoff zu nutzen, lernten wir aus speziell geformten Feuersteinspitzen Pfeile herzustellen, um mit einem Bogen jagen zu können oder aus scharfen Feuersteinkanten Harpunen zu fertigen, um Fische zu fangen. Mit dem Verschwinden der weiten Tundraflächen und den riesigen Herden von Großwild galt es jetzt, Hasen, Rehe oder Wildschweine in den immer dichter werdenden Wäldern aufzuspüren und zu erlegen.

Der Homo sapiens blieb vorerst wie in der Altsteinzeit ein Jäger und Sammler und hielt an den einzigartigen, beim Menschen zum ersten Mal evolutionär entwickelten gleichwertigen und gleichrangigen Gemeinschaften fest. Man lebte in kleinen Gruppen zusammen und war mit einer hohen, gegenseitigen Fürsorge, einer unaufkündbaren Hilfsbereitschaft und einer großen Verantwortung füreinander eng verbunden. Da der Mensch immer intensiver begann, seine Umwelt zu gestalten, nennen wir die Zeit des Holozäns auch „Anthropozän“, vom altgriechischen „anthropos“ = Mensch.

In ganz Skandinavien, wie im gesamten Ostseegebiet und in den Alpen schmolzen die Gletscher. Ihr Gewicht war ehemals so groß, dass Skandinavien am Anfang der Vereisung etwa 300m tiefer in die Erdkruste gedrückt wurde. In südlicheren Ostseegebieten, wo die Eisdecke durch Fließbewegungen, Verdunstungen und Abtauen dünner und leichter wurde, stieg das Land dort durch Massenausgleiche in der Erdkruste dafür höher auf. Am Beginn der Warmzeit drehte sich dieser Prozess wieder um, je höher Skandinavien aufstieg, umso mehr senkte sich der Boden in südlichen Bereichen der Ostsee. Am Anfang dieses Prozesses war die Ostsee noch über Nordfinland mit dem Polarmeer verbunden, doch als diese Landbereiche sich erhöhten wurde die Ostsee sogar zeitweilig ein Süßwassersee, der „Ancylussee“, benannt nach der Süßwasserschnecke „Ancylus“. Danach erhielt die Ostsee über das noch tiefer liegende Mittelschweden eine Verbin-



Stauchendmoränen des Bloten-, Tüte- und Krähenbergs - 1956

dung zum Skagerrak, über den Vättern- und Vänernsee. Als auch diese Senke sich erhöhte, entstanden vor etwa 4000 Jahren die Belte bei Dänemark. Das gesamte Westenseegebiet verdankt seine Existenz der letzten Weichseleiszeit, in der alles so wurde, wie wir es heute erleben. Am Anfang dieser Kaltzeit begann eine gewaltige Gletscherzunge von Nordosten sich auf das Westenseegebiet vorzuschieben. Seinem Gletscherbach verdankt Kiel seine tiefe Förde. In Höhe des Westensees brach die hohe Gletscherfront von etwa noch 500 m Höhe in den hier nicht mehr so tief gefrorenen Permafrostboden um etwa 30 m ein. Beim weiteren Vordringen der Gletscher entstanden dadurch, wie bei einem riesigen Bulldozer, die hohen Endmoränen des Blooten-, Tüte- und Kieler Berges im Südwesten des Sees. Der Gletscherbach im Inneren des Gletschers lag südöstlich dieser Berge. Er hinterließ einen bis heute gut zu erkennenden Verlauf. Er erstreckt sich von dem einst tiefen Flemhuder See, über eine westlich vom Börner (bei Wrohe) liegende Senke am Grunde des Westensees, um dann über die Senken beider Schierenseen und über die Seenkette von Pohlse, Manhagener See, Brahmsee an seinem ehemaligen Gletschertor am Wardersee oder am Borgdorfer See zu enden. Das Urstromtal westlich des Gletschers verlief über die Mühlenau und Wehrau bei Rendsburg in die untere Eider. Diese Eider musste damals noch die gesamte Tundra des trockengefallenen Nordseebeckens durchqueren, um gemeinsam mit Rhein, Weser, Elbe und Themse an der Südspitze Norwegens den Atlantik zu erreichen.

Erst bei den Abschmelzprozessen vor 12.000 Jahren verkürzte sich der Westenseegletscher stetig und sein Gletschertor wanderte langsam in Richtung Ostsee. Bei zeitweiligen Abschmelzpausen entstanden Geröllablagerungen, die zu Aufstauungen und zu der oben genannten Seenkette führte, die wie eine Perlenkette heute in der Landschaft liegt (siehe Foto). Im Gegensatz zu „Stauch-Endmoränen“, die den Blooten-, Tüte- und Kieler Berg schufen, werden Geröllanhäufungen bei Abschmelzstillständen als „Satz-Endmoränen“ bezeichnet, die meist deutlich weniger hoch sind als Stauchendmoränen.

Eine größere Satzendmoräne im Bereich von Schierensee bewirkte am Ende der letzten Eiszeit sogar einen endgültigen Stopp des Gletscherbaches, der zu einem Aufstau in dem eisfrei werdenden Westensee führte. Es kam zu einem für Eiszeiten typischen Eisstausee, der sich bald einen neuen Ausfluss im Westen des Sees schuf, den sogenannten „Westenseegraben“. Dieser erstreckt sich über die Senken westlich von Emkendorf bis in das Urstromtal der unteren Eider bei Rendsburg. Der Westenseegraben ist als ein tiefer Landschaftseinschnitt zwischen dem Dorf Westensee und Brux gut zu erkennen und von Westensee aus über

den Emkendorfer Weg gut zu erwandern. Er ist ein alter Kirchweg für Bürger aus den Dörfern um Emkendorf, um zur Kirche in Westensee zu gelangen.

Zur Zeit des Rückzugs der Gletscher und des Westenseegrabens entstand wahrscheinlich auch der Felder See. Seine Stelle lag irgendwann in der abschmelzenden Gletscherfront. Ein größerer Schmelzbach auf der Oberseite des Gletschers scheint sich hier in die Tiefe gestürzt zu haben und spülte auf der Aufprallfläche, ähnlich einem Gletschertopf, den Felder See aus, der dann über eine bis in den Bossee reichende Talbildung in den Westensee abfloss. Zu dieser Vorstellung passt gut, dass der Felder See im Nordosten, an der Abschmelzkante des Gletschers, seine größte Tiefe hat und nach Südwesten schnell flach wird. Die Talau zum Bossee hat man später verrohrt, um einheitliche Acker- und Weideflächen zu schaffen.

Doch auch der neu entstandene Westenseegraben war kein endgültiger Abfluss. Wie oben beschrieben, stieg durch das Abschmelzen der Gletscher Skandinaviens höher aus der Erdkruste auf und südlichere Ostseebereiche senkten sich. Dies betraf auch das Westenseegebiet. Als der damalige Flemhuder See tiefer als der Abfluss des Westenseegrabens zu liegen kam, floss die damals sich neu bildende „Obere Eider“ genau in umgekehrter Richtung zur Ostsee, als es der Gletscherbach des Westenseegletschers während der Weichseleiszeit tat, der nach Westen floss.

De facto sind die „Oberen Eider“ und die „Unteren Eider“ zwei ganz unterschiedliche Flüsse. Die „Untere Eider“ existierte bereits als ein mächtiger Fluss während der gesamten Weichseleiszeit, die nicht nur dem Gletscherbach des Gletschers als Abfluss diente, sondern auch große Bereiche der damaligen Tundra zwischen Schleswig-Holstein und England entwässerte. Im Gegensatz dazu begann die Existenz der „Oberen Eider“ erst nach der Weichseleiszeit, als die vom Eis geschaffene Landschaft eisfrei wurde und die Bereiche um Bordesholm und den Westensee eines neuen Flusssystemes bedurften. Obwohl die „Obere Eider“ im Westensee gen Osten fließt, also umgekehrt des ehemaligen Gletscherbaches, erreicht sie dennoch nicht die Ostsee. Durch einen Abtaustillstand beim Rückzug des Eises kam es kurz vor Kiel zur Bildung einer größeren Satzendmoräne, dem „Hornheimer Riegel“, auf dem heute der Kieler Fernsehturm steht. Diese Barriere versperrte der Eider endgültig den Weg. Wie schon der ehemalige Gletscherbach mündete sie bei Rendsburg in die „Untere Eider“. Ab dem Bau des alten Eiderkanals im 18. Jahrhundert und des Kaiser-Wilhelm-Kanals 1895 mündet die „Obere Eider“ jetzt bei Strohbrück in den Kanal.

Text und Foto: Walter Vollnberg



KINDER- UND JUGENDHOSPIZ „MEIN ANKER“

– Interview mit der Leiterin Tanja Engel aus Felde. –



Dorfblatt: Tanja, kannst du uns ein wenig über dich erzählen und dich unseren Lesern kurz vorstellen?

Tanja: Ich bin Tanja Engel, fast 50 Jahre alt und lebe seit 2011 in Felde. Ursprünglich komme ich aus Hessen, aber Felde ist für mich längst zur zweiten Heimat geworden. Besonders meine Straße, der Lindenweg hat mir geholfen, hier ein echtes Zuhause zu finden. Ich habe einen Sohn und bin gelernte Krankenschwester. Mein beruflicher Weg, seit ich in Schleswig-Holstein wohne, führte mich zunächst in die Pflegediakonie und die ambulante Pflege hier in Felde, später war ich für den Medizinischen Dienst tätig und habe Mitarbeiterschulungen übernommen und durchgeführt. So durfte ich bereits viele Menschen in Felde und Umgebung begleiten und unterstützen.

Dorfblatt: Was machst du beruflich und was hat dich dazu motiviert?

Tanja: Seit über elf Jahren arbeite ich im Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst „Mein Anker“ in Rendsburg – inzwischen leite ich dieses auch. Durch meine eigene Biografie weiß ich, wie wichtig es ist, in schweren Zeiten Unterstützung zu bekommen. Ich hätte sie damals selbst gut gebrauchen können. Heute bin ich dankbar, Familien Halt und Unterstützung geben zu dürfen. Viele sagen uns, wir seien „ihr Anker“. Was mich besonders motiviert, ist die Ehrlichkeit, die wir zurückbekommen. Statussymbole – mein Haus, mein Auto, mein Boot - spielen keine Rolle, du bist einfach du und wir bringen die Welt von außen zu den Familien nach Hause.



Dorfblatt: Kannst du mir ein wenig über deinen Alltag erzählen? Wie sieht die Arbeit für dich im Kinder- und Jugendhospiz aus?

Tanja: Wir unterstützen Familien, bei denen ein Elternteil oder ein Kind lebensbedrohlich erkrankt, schwer beeinträchtigt ist oder sogar verstirbt. Unsere Arbeit beginnt oft schon mit der Diagnose, aber gerade nach einem Todesfall beginnt unsere Begleitung erst richtig. Wir versuchen, dass die verstorbene Person dennoch ein Teil des Lebens, z.B. des Kindes sein kann. Mit Kindern gestalten wir dies oft spielerisch. Neben Trauergruppen aus mehreren Kindern bieten wir auch Einzelbegleitungen an. Wir begleiten und unterstützen die Familien ab Diagnose, sind Ansprechpartner, Vermittler und oft auch Sprachrohr nach außen. Unser Ziel ist es, Hoffnung zu geben und die verbleibende Zeit so schön wie möglich zu gestalten. Am besten fasst die Hospizarbeit das Zitat von Cicerly Saunders, der Begründerin der modernen Hospizbewegung zusammen: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

Dorfblatt: Ich kann mir vorstellen, dass der Beruf und die Begleitung trotzdem herausfordernd sind.... Für viele ist es außerdem ein Tabuthema, täglich mit Krankheit und Tod konfrontiert zu sein. Wie ist es für dich? Und wo holst du dir Kraft für diese Herausforderung?

Tanja: Die Arbeit berührt mich jeden Tag immer wieder aufs Neue. Ein aktuelles Beispiel: Der Vater einer Familie ist bereits verstorben, nun liegt die Mutter im Sterben. Da frage ich mich natürlich, was die Kinder „verbrochen“ haben, so früh so viel Leid erfahren zu müssen. Aber genau hier setzen wir mit unserer Begleitung und Unterstützung an.

Es gibt auch viele schöne und oft lustige Momente. Ich habe heute ein an Krebs erkranktes Mädchen besucht. Sie umkreiste mich mehrfach und schaute mich ganz genau an. „Was suchst du denn?“, fragte ich sie. Da fragte sie mich: „Wo sind denn deine Flügel? Hast du die eingepackt oder kannst du die auf Knopfdruck ausfahren? Du heißt doch schließlich „Engel“, da haben wir herzlich gelacht.

Seit 1998 bin ich Krankenschwester und habe viele Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet. Ich habe gelernt, professionelle Nähe zu wahren – mitzufühlen, ohne das Leid zu meinem eigenen zu machen. Kraft schöpfe ich aus der Dankbarkeit der Familien und aus jedem Lächeln, das ich zurückbekomme.

Ein kleines Ritual hilft mir, Arbeit und Privatleben zu trennen: Wenn ich aus Rendsburg losfahre, drehe ich hinter

dem Kanaltunnel laut Metal-Musik auf – das ist meine magische Stelle, bei der ich die Arbeit hinter mir lasse. Zuhause bin ich dann besonders dankbar, meinen Sohn gesund zu sehen. Auch das Meer und Wanderungen in der Natur direkt vor der Haustür geben mir Kraft. Und natürlich erhalten wir als Team Supervision, um Erlebtes zu reflektieren und zu verarbeiten.

Dorfblatt: Hast du schon Familien aus unserem Dorf betreut? Wenn ja, war diese Erfahrung anders für dich?

Tanja: Ja, ich habe bereits Familien aus Felde, Achterwehr, Brux und Bredenbek begleitet. Viele sehe ich auch im Alltag, z.B. beim Einkaufen. Es gibt keine Distanz, trotz der schweren Erfahrungen. Das Verhältnis ist trotz des Erlebten nicht negativ behaftet. Im Gegenteil: Ich freue mich, die Familien wiederzusehen und andersherum. Auch freue ich mich, die Entwicklung der Familien in solchen Treffen mitzuerleben.

Dorfblatt: Eine tolle und sehr wertvolle Arbeit, die „Mein Anker“ und du leisten! Wie kann man dich und „Mein Anker“ in eurer Arbeit unterstützen?

Tanja: Wir freuen uns über Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. „Mein Anker“ besteht größtenteils aus Ehrenamtlichen und nur wenigen Festangestellten. Die Ehrenamtlichen erhalten selbstverständlich Unterstützung und absolvieren einen Befähigungskurs, bevor sie Familien begleiten und um mit den nicht-alltäglichen Situationen umgehen zu können.

Außerdem sind wir auf Spenden angewiesen. Besonders die Trauerarbeit ist aktuell nicht refinanziert. Wir begleiten aktuell rund 30 Kinder in ihrer Trauer – für uns ist das selbstverständlich und eine wichtige Präventionsarbeit, um ihnen ein gutes weiteres Leben zu ermöglichen.

PLN Hospiz gGmbH
Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE12 5206 0410 0000 0020 20
BIC: GENO DEF1 EK1
Verwendungszweck: meinANKER



Dorfblatt: Was wünschst du dir für dich und für die Zukunft der Kinder- und Jugendhospizarbeit „Mein Anker“?

Tanja: Ich wünsche mir, dass unsere Arbeit in der Gesellschaft und Politik gesehen wird. Dass wir nicht um Spenden bitten müssen, sondern dass unsere Arbeit finanziert wird. Außerdem wünsche ich mir, dass Familien uns rechtzeitig erreichen. Viele wissen nicht, dass unsere Begleitung bereits mit der Diagnose beginnt. Diagnose heißt dabei nicht zwangsläufig, dass die Krankheit zum Tod führen muss, sondern derjenige auch genesen kann, beispielsweise bei der Diagnose Krebs. Oft ist der Begriff des Hospiz negativ belegt und mit dem Tod verbunden, wir sind aber eher eine Lebensbegleitung. Wir begleiten auch viele Menschen, die wieder gesund werden, in ihrem Genesungsprozess.

„Mein Anker“ ist ein bunter, fröhlicher Haufen – und auch in den Familien wird viel gelacht.

Vielen Dank, Tanja, für das offene Gespräch und die wertvolle Arbeit, die du leistest.

Für mehr Informationen:

<https://pflgediakonie.de/unser-angebot/ambulanter-kinder-und-jugend-hospizdienst>

Oder auf Instagram: [mein.anker.rendsburg](https://www.instagram.com/mein.anker.rendsburg)

Text: Annika Brandt

Fotos: Tanja Engel und Pixaby



DOPPELTES KLASSENTREFFEN

55-jähriges und 70-jähriges Klassentreffen



Immer am ersten Samstag im September treffen sich ehemalige Schüler und Schülerinnen der Felder Dorfschule, die 1970-1972 die Volksschule verließen. Der Jahrgang 1955-1957 hat sich in der Woche darauf getroffen. Stellvertretend für das erste Klassentreffen habe ich mich mit Petra Semonella, geborene Bock und Marita Schaffrin-Wölk, geborene Schaffrin getroffen; über das zweite Klassentreffen habe ich mit Klaus Wriedt gesprochen. Beide Klassenzusammenkünfte fanden im Pavarotti, ehemals Schinkenstübchen, statt.

Dorfblatt: Petra, als Besitzerin des Pavarotti hast Du beide Klassentreffen erlebt, das erste als Mitschülerin, das zweite als Gastgeberin. Gibt es einen Unterschied zwischen den beiden Treffen?

Petra und Marita gemeinsam: Beim ersten (1970/1972er Jahrgang) wurde vor allem über das Hier und Jetzt gesprochen, wie es uns aktuell geht – was uns momentan im Alltag beschäftigt. Viele hatten von Ihrem Übergang ins Rentnerdasein zu berichten. Wir sind jetzt ja alle um die 67-70 Jahre alt. Der Kreis unseres Klassentreffens hat sich auch für Geschwister und weitere Jahrgänge geöffnet. Das liegt sicherlich auch daran, dass wir über drei Klassen übergreifend unterrichtet wurden.

Beim zweiten Klassentreffen (Jahrgang 1955-1957) am 13. September wurde mehr über die alten Zeiten erzählt. Die sind auch mehr in Ihrem Klassenverband verblieben. Bei beiden Treffen waren alle Anwesenden gesprächig-fröhlich und haben sich über die gemeinsame Zeit miteinander gefreut.

Dorfblatt: Wann habt Ihr Euch denn das erste Mal getroffen? Und wie ist das, alle wieder zusammenzubringen und an den Termin zu erinnern?

Marita: Das war vor circa 13 Jahren, da waren wir so bummelig 55-60 Jahre alt. Das erste Treffen hatte Gerhard Kowalski noch im Café Zeit in Westensee organisiert, im dritten Jahr wechselten wir dann ins Pavarotti. Gerhard hatte auch die Idee, das Klassentreffen regelmäßig auf den ersten Samstag im September zu legen. Dabei sind wir dann auch geblieben. Die letzten Treffen habe ich organisiert – da rufe ich ab August einfach alle mal an und erinnere an unser Treffen. Das ist immer richtig schön, im Vorwege mit allen mal kurz zu plauschen – da komme ich mit jedem einmal in Kontakt, bei dem Treffen selbst schaffe ich es gar nicht, mit allen zu sprechen. Von ca. 30 Schülern waren 17 dabei.

Dorfblatt: Und kommen die von weit weg angereist?

Marita und Petra (wie aus einem Munde): Nee – die wohnen alle in Felde und Umgebung

Dorfblatt: Gab es etwas Besonderes in eurer Schulzeit? Gab es Klassenfahrten?

Marita und Petra: (Marita hat ein Fotoalbum mit alten Aufnahmen dabei, und wir schauen uns gemeinsam die Bilder an) Überhaupt auf Klassenfahrten zu fahren, war etwas ganz besonderes für uns. Einige konnten (wohl aus finanziellen Gründen) auch nicht dabei sein. 1965 waren wir auf Amrum, 1967 in Glücksburg, 1971 in Lorch am Rhein. Beim Klassentreffen hat einer erzählt, dass er erst vor kurzem in Rüdesheim in der Drosselgasse war. Da waren wir ja auch auf Klassenfahrt – wir waren damals schwer beeindruckt von den schönen kleinen Gassen und von den echten Weinbergen. Nun soll es da aber nicht mehr so schön und beeindruckend sein – irgendwie erschien alles kleiner und weniger beschaulich – eher kommerziell.



Dorfblatt: Also ist in der Erinnerung alles schöner?

Petra: Ja - auf jeden Fall! Als Schüler waren wir sehr beeindruckt. Und nun haben wir um die Ecke auf dem Gut Deutsch-Nienhof ja auch unseren Norddeutschen Weinberg. Und weil unsere Lehrer nicht genügend Unterrichtsstunden für uns zusammen bekommen hatten, mussten wir einmal die Woche am Nachmittag zur Schach-AG. Das war toll für uns. Mir fällt noch etwas ein: Wir Mädchen durften in den ersten Schuljahren in der Schule keine Hosen tragen. Wir mussten mit Rock oder Kleid in die Schule kommen.

Dorfblatt: Und das andere Klassentreffen, bei dem Du, Klaus, dabei warst, wie war das? Über Euch wurde ja bereits in der Dorfblattausgabe vom Winter 2023 berichtet.

Klaus: Wir waren 16 ehemalige Schüler. Es ist immer eine große Wiedersehens-Freude. Wir schwelgen dann in Erinnerungen. Erst trafen wir uns nur alle fünf Jahre – nun sind wir auch bei einem jährlichen Rhythmus angelangt. Leider waren wir dieses Mal zwei Personen weniger, weil die inzwischen verstorben sind. Wir waren ja auch drei Jahrgänge in einer Klasse. Auf dem Klassenfoto sind wir die Jüngsten

Dorfblatt: Wohnen bei Euch auch viele noch in Felde und Umgebung?

Klaus: Nicht so ganz. Ja, einige sind noch immer – oder wieder in Felde, aber wir sind schon etwas weiter verteilt, eine Person kommt tatsächlich stets aus der Nähe von Köln angereist. Ich selbst bin auch immer mit Felde verbunden geblieben, obwohl ich zwischenzeitlich in Süddeutschland sowie Flensburg gelebt habe und zur See gefahren bin. Nun wohne ich um die Ecke und komme regelmäßig nach Felde.

Dorfblatt: Hast Du noch eine Geschichte aus der Schulzeit parat?

Klaus: Ja, so um und bei 1952 im Winter, hatten wir Proben für eine Schulaufführung – Schneewittchen und die sieben Zwerge. Dann hatte es so sehr geschneit, dass ich nach der Probe nicht nach Hause kommen konnte. Da habe ich dann bei meinem Lehrer Herrn Herholz übernachtet.

Dorfblatt: Das war sicherlich aufregend ... als kleiner Junge beim strengen Lehrer?

Klaus: Ja, sehr! Aber die Frau des Lehrers war sehr freundlich – ich habe mich bei ihr wohl gefühlt und hatte am Folgetag den kürzesten Schulweg von allen (lacht) – nur über den kleinen Schulhof.

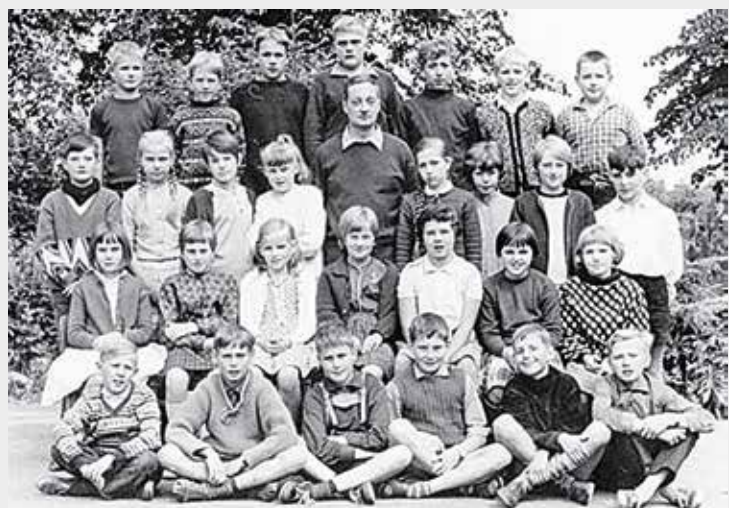
Dorfblatt: Vielen Dank dafür, dass Ihr uns von Euren Klassentreffen erzählt habt.



Abschlussjahrgänge 70-72, Foto von 1963

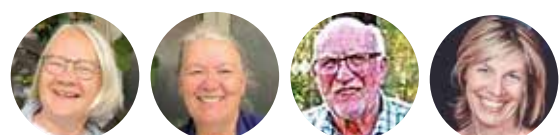


Abschlussjahrgänge 55-57



Abschluss Jahrgang 70/72, Foto 1963

Text und Fotos: Petra Semonella, Marita Schaffrin-Wölk, Klaus Wriedt, Anja Müller-Tiburtius



DAS NEUE KINDER- UND JUGEND-SCHUTZKONZEPT DES TUS

– Sexualisierte Gewalt kann es auch in Felde geben. –



Maren Freyher und Ulf Bödeker haben das Felder Konzept verfasst.

Wenn eine junge Sportlerin sich unwohl fühlt, weil ihr Trainer anzügliche Bemerkungen über den Sitz ihres Trikots macht, was tut sie dann? Das Thema ist peinlich. Und vielleicht bringt sie ihren Coach damit in Schwierigkeiten. Also schweigt sie lieber. – Aber genau das ist die schlechteste Lösung.

Dies ist ein fiktives Beispiel, aber es kann überall passieren. Und deshalb haben Maren Freyher, Vorstandsmitglied im TuS, und Ulf Bödeker, 1.Vorsitzender, ein Regelwerk erarbeitet, das klar macht, wer wie hilft, wenn's um dieses schwierige Thema geht.

Von den 850 Vereinsmitgliedern sind ca. 400 Kinder und Jugendliche. Sie haben oft ein enges Vertrauensverhältnis zu ihrem Trainer oder der Trainerin. Und nicht selten ergeben sich Situationen, in denen sie allein sind mit ihrem Coach. „Es ist nicht immer leicht, Übungsleiter zu finden“, sagt Ulf Bödecker, „früher wurde einfach genommen, wer geeignet schien. Heute sehen wir das anders, denn wir wissen, für Pädophile ist ein Sportverein eine Spielwiese.“

„Mit dem neuen Konzept wollen wir zeigen, dass wir das Thema ernst nehmen und nicht wegschauen“, erklärt Maren Freyher. „Außerdem haben wir nun klare Strukturen, für den Fall, wenn etwas passiert. Es ist genau geregelt, wer Ansprechperson ist und wie vorgegangen wird.“ Das ist wichtig. Denn wenn der eine Trainer beschuldigt wird, ist ein Beteiligter, also vielleicht der zweite Trainer, nicht der Richtige, um in der Sache aktiv zu werden. Festgelegt ist nun, dass eine neutrale Person, die weiß, was zu tun ist, sich der Sache annimmt.

Dieses Konzept hilft auch den Übungsleitern und -leiterinnen, denn es gibt viele Situationen, in denen auch sie unsicher sind, welches Verhalten richtig ist: Wenn ein Vater Trainer ist, und seine kleine Tochter ihn in die Mädchen-Umkleide ruft, in der sich gerade Sportlerinnen umziehen. Darf er dann gehen? Oder: Wo genau, an Hüfte, Rücken oder Po, soll die Übungsleiterin den jungen Turner beim Radschlagen festhalten? Oder: Ist es einem Trainer erlaubt, seine Spielerinnen beim Torjubel zu umarmen? Auf diese Fragen gibt es meist keine klaren Antworten, es muss abgewogen werden. Um solche Situation besser beurteilen zu können, werden TrainerInnen künftig geschult.

Einiges wird sich in Zukunft ändern beim TuS: MitarbeiterInnen müssen ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen, bevor sie einen Job als TrainerIn antreten dürfen. Geplant ist auch Verhaltensregeln aufzustellen, die klar machen, ob zum Beispiel Handys in der Umkleide erlaubt sind. Denn es besteht die Gefahr, dass SportlerInnen Fotos von entkleideten MitspielerInnen ins Netz stellen. So, wie es KlassensprecherInnen oder Vertrauenslehrer gibt, soll es Ansprechpartner in den einzelnen Sparten geben, die gemeldete Probleme dann weiterleiten.



Sportvereine sind seit Kurzem verpflichtet, Leitfäden gegen sexualisierte Gewalt zu entwickeln. Das neue Konzept ist keine Reaktion auf einen möglichen Vorfall in Felde. Ulf Bödeker und Maren Freyher äußern sich nicht dazu, ob sie hier in Felde schon einmal tätig werden mussten, da ihnen das Vertrauensver-

hältnis und der sensible Umgang bei dem Thema besonders wichtig sind.

Das Thema „Missbrauch im Sport“ muss mit viel Sensibilität angegangen werden, sagen sie. „Jeder soll sich trauen können, seine Sorgen und Nöte einer Vertrauensperson zu erzählen. Und jeder soll wissen, dieses Thema ist beim TuS kein Tabu mehr.“

Text: Dörte Nielsen
Fotos: Dörte Nielsen und KI





ALLE JAHRE WIEDER – LEBENDIGER ADVENTSKALENDER 2026

Es ist wieder soweit! Der lebendige Adventskalender in Felde steht vor der Tür und bringt auch in diesem Jahr festliche Stimmung und Vorfreude auf die besinnliche Weihnachtszeit. Seit über 25 Jahren ist dieses liebevoll gestaltete tägliche „Event“ eine feste Tradition in unserem Dorf, die sich in all den Jahren kaum verändert hat. In einer Welt, die sich ständig wandelt, bietet der lebendige Adventskalender die Möglichkeit für ein nettes Beisammensein und Miteinander.



Organisiert wird der Adventskalender auch in diesem Jahr wieder von Karen Klein, die mit viel Engagement und Leidenschaft die Fäden in der Hand hält. Karen sorgt dafür, dass sich für jedes Kalendertürchen jemand findet und der Rahmen so gesteckt ist, dass sich jeder wohlfühlt.

Besondere Voraussetzungen gibt es keine, und jeder kann mitmachen. Die Veranstaltungen sind auf einen kleinen Rahmen von maximal 20 Minuten angelegt. In dieser Zeit wird gemeinsam gesungen und es wird eine Geschichte oder ein Gedicht vorgelesen. Es ist eine wunderbare Gelegenheit, sich zu treffen, Bekannte sowie Nachbarn zu sehen und bei einem Becher Punsch oder einem leckeren Keks zusammenzukommen, ob gekauft oder selbstgebacken, spielt dabei keine Rolle.

Aktuell gibt es noch einige freie „Türchen“ im Adventskalender, für alle, die noch mitmachen möchten.

Anmeldungen sind bei Karen Klein telefonisch unter 04340/1542 möglich.

Außerdem können die aktuellen Teilnehmer des diesjährigen lebendigen Adventskalenders sowie mögliche Änderungen online eingesehen werden. Besucht dazu einfach unsere Webseite: <https://uns-doeerp-felde.de/der-lebendige-adventskalender/>

Auch das „Felder Dorfblatt“ nimmt am 3. Dezember am lebendigen Adventskalender teil.

Lasst uns gemeinsam die Vorweihnachtszeit feiern und die Tradition des lebendigen Adventskalenders in Felde weiter erhalten! Wir freuen uns auf viele fröhliche Gesichter und besinnliche Momente!

Text: Annika Brandt

Fotos: Kea Sommerfeld-Kaatz und Annika Brandt



Kalendertürche	Name/Familie	Adresse
01. Dezember		
02. Dezember	Konfirmanden Bonhoeffer-Raum	Wulfsfelder Weg 18
03. Dezember	„Felder Dorfblatt“	Auf dem Dorfplatz
04. Dezember		
05. Dezember	Familien Thurow & Manleitner	Hasselrader Weg 22+24
06. Dezember	Freiwillige Feuer- wehr Felde	Raiffeisenstr. 2
07. Dezember	Familie Fichtner	Wulfsfelder Weg 14
08. Dezember		
09. Dezember	Familien Orth, Stor- johann & Klopffleisch	Wiesenweg 18
10. Dezember	Familie Pohlmann	Lehmkoppel 3
11. Dezember	Familien Siegmon, Lühr & Düsedau	Dorfstr. 39e
12. Dezember	Familien Parzanny & Arnold	Hasselrader Weg 28
13. Dezember	Familie Striezel	Tanneneck 9
14. Dezember	Familie Rosengarth, Dühme & Westphal	Dorfstr. 9
15. Dezember	„Naturpark Westensee“	Kl. Nordseer Str. 5a
16. Dezember	Hausgemeinschaft	Dorfstr. 1c
17. Dezember	Zahnarztpraxis Dr. Wettlin	Wippen 7
18. Dezember	Familie Klein	Wippen 7
19. Dezember	Familie Blacha	Pommernweg 11
20. Dezember	Hausgemeinschaft des Herrenhauses Klein-Nordsee	Parkweg 8
21. Dezember	Familien Binderna- gel, Lamp & Schodt	Wulfsfelder Weg 4
22. Dezember	Familien Engel & Hecht	Lindenweg 26
23. Dezember	Familie Tietz	Lehmkoppel 11
24. Dezember	Heiligenabend- gottesdienste in der Adventskapelle Felde 14:00 Uhr & 23:00 Uhr	Wulfsfelder Weg 18

EIN WAS-IST-WAS-BUCH MADE IN FELDE

– Daniela Herzberg schreibt ein Kindersachbuch über Fledermäuse –



Autorin Daniela Herzberg aus Felde

Dorfblatt: Daniela, das Buch ist gerade erschienen, wie findest Du es, wenn es jetzt so vor Dir liegt?

Daniela: Es ist wunderschön geworden. Der Verlag hat eine tolle Arbeit gemacht. Die Bildrechercheurin hat großartige Bilder gefunden. – Als Kind habe ich die WAS-IST-WAS -Bücher schon immer geliebt und jetzt durfte ich plötzlich selbst eins schreiben.

Dorfblatt: Wie bist Du dazu gekommen, dieses Buch zu schreiben?

Daniela: Ich habe früher ab und an für das „Noctalis“, das Fledermaus-Erlebnis-Zentrum in Bad Segeberg, gearbeitet. Ich mache ja auch Beiträge fürs Radio. Und in Segeberg habe ich Hörstationen für die Besucher gemacht. Jedenfalls hat der Tessloff-Verlag bei „Noctalis“ angefragt: Kennen Sie nicht jemanden, der/die so ein Kinderbuch schreiben kann? Und die haben dann meine Nummer an den Verlag weitergegeben.

Dorfblatt: Und dann hast Du einfach losgeschrieben?

Daniela: Erstmal musste ich Probetexte schreiben, ob ich überhaupt für Kinder formulieren kann. Die Aufgabe war: Schreibe ganz einfach über das komplizierte Thema „Echo-Ortung“. Und als sie das gut fanden, hab ich den Auftrag bekommen.

Dorfblatt: Und dann konntest Du Dir ausdenken, wie das Buch aussehen soll?

Daniela: Nein, es gibt ganz klare Gestaltungsvorgaben. Die WAS-IST-WAS -Bücher haben ja alle ein ganz spezielles Layout. Bei einer Besprechung in Nürnberg wurde genau festgelegt, wieviele Seiten das Buch haben soll, wieviele Infos auf eine Seite dürfen. Es gibt immer eine große Überschrift und dann ganz kurze Texte dazu.

Dorfblatt: Und das ist ganz schön schwierig, so kurz zu schreiben, oder?

Daniela: Genau. Das Thema Winterschlaf zum Beispiel, das ist sehr komplex, wie Fledermäuse das machen.

Dorfblatt: Du weißt einfach zu viel über das Thema?

Daniela: Eher anders herum: Wenn Du es nicht ganz genau weißt, dann kannst Du es auch nicht kurz formulieren. Ich wusste schon viel über Fledermäuse, aber ich habe gemerkt, bei einigen Themen musste ich noch nachlesen oder nachfragen.

Dorfblatt: Man könnte ja denken, für Kinder zu schreiben sei eher einfacher als für Erwachsene.

Daniela: Das ist nicht so. Der Verlag hat auch vorgegeben, dass man auf jeder Seite anfangen können soll, zu lesen. Ich kann also nicht denken: Das hab ich ja schon drei Seiten vorher erklärt.

Dorfblatt: Macht es Dir Spaß für Kinder zu schreiben?

Daniela: Ja, unbedingt. Ich finde, dass Kinder oft kluge Fragen stellen. Die sind ja auch Forscher. Die nehmen sich die Zeit, etwas richtig anzugucken, und finden dann auch echt was heraus.

Dorfblatt: Und wer hat dann genau entschieden, welche Themen ins Buch sollen?

Daniela: Ich habe Vorschläge gemacht und dann haben die Redakteurinnen von Tessloff und ich gemeinsam für jede Doppelseite ein Thema festgelegt. Ich habe auch Bilder vorgeschlagen. Zum Beispiel die Wochenstube mit den Fledermaus-Kindern. Ich habe denen Bilder geschickt, die ich im Internet gefunden habe. „So etwa soll das aussehen“,

habe ich gesagt und die haben dann noch viel schönere Bilder gefunden.

Dorfblatt: Hat Dein Wohnort Felde Dir geholfen beim Schreiben des Buches?

Daniela: Ich sehe hier jeden Tag Fledermäuse. Natürlich huschen sie nur vorbei, davon erfährt man noch nicht so viel über sie. Aber sie gehören zu meinem Zuhause. Ich mag sie. Ich sehe sie am See, auf der Pferdeweide und wenn ich mit dem Fahrrad nach Hause komme. Und meistens sind es unterschiedliche Arten. Der Ort, wo man sie sieht, hilft beim Raten, welche Fledermaus es sein könnte.

Dorfblatt: Und wie geht's jetzt weiter? Schreibst Du vielleicht irgendwann noch ein WAS-IST-WAS-Buch?

Daniela: Ich glaube, der Verlag fand die Zusammenarbeit mit mir gut. Und sie haben schon gefragt, welche Themen ich noch interessant finde.

Dorfblatt: Und was hast Du gesagt?

Daniela: Am allerliebsten würde ich etwas über Höhlen schreiben. Dazu gibt es tolle Fotos, interessante Tiere leben dort und es gibt spannende Geschichten von Höhlenforschern zu erzählen. – Ich hab mal gemeinsam mit einer Höhlenbiologin eine lange Radio-Sendung darüber gemacht.

Dorfblatt: Wie fühlt sich das jetzt an, als Autorin in so vielen Buchläden zu finden zu sein?

Daniela: Ganz, ganz toll! Ich hab ja schon zwei Bücher mit Geschichten über meinen Dackel geschrieben. Die sind in einer Auflage von 300 Büchern erschienen. Der Tessloff-Verlag veröffentlicht nicht, wieviele von den Fledermausbüchern gedruckt wurden, aber sie werden lange und überall zu finden sein. Und darüber freue ich mich sehr.

Interview und Fotos: Dörte Nielsen



Vielleicht ein tolles Weihnachtsgeschenk?
Das Buch hat 49 Seiten und kostet 14,95 €.

Habt auch Ihr einmal besondere Erfahrungen mit Fledermäusen in oder um Felde gemacht? – Schreibt uns! Unter den Einsendungen verlosen wir das WAS-IST-WAS-Fledermausbuch von Daniela Herzberg.



Fabian Dohrau
Installateur- und Heizungsbaumeister

Königsfurt 5, 24796 Krummwich
☎ 04334/189207
✉ sanitaer@dohrau.de
🏠 www.dohrau.de

Solartechnik Heizung Sanitär Wartungsdienst

IMPRESSUM

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. Januar 2026.

Wir freuen uns über Artikel und Fotos.

Schickt uns gerne Eure Ideen an:

felderdorfblatt@gmail.com

Herausgeber:

Uns Dörf Felde, e.V.
Hasselrader Weg 24, 24242 Felde,
Tel. 016096216660

ViSdP: Anja Manleitner,
Hasselrader Weg 24, 24242 Felde

Layout und Druck: Druck+Satz GbR Mayer und Lorz,
www.drucksatz.com (Bilder: freepik.com)

Auflage: 1200

Anzeigen: Gila und Klaus Doblaski

Anzeigen bitte nur an **felderdorfblatt@web.de** schicken

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

© Alle Rechte der Vervielfältigung liegen bei der Redaktion.

An dieser Ausgabe wirkten mit: Clemens Asmussen, Angela Bangemann, Antje Blacha, Annika Brandt, Gila und Klaus Doblaski, Tanja Engel, Ulrich Hauschildt, Elisabeth Jensen, Werner Kaiser, Sievert Köhn, Monika Kürschner, Anja Manleitner, Anja Müller-Tiburtius, Dörte Nielsen, Marita Schaffrin-Wölk, Petra Semonella, Florian Rühl, Walter Vollnberg, Rosa Wawerla, Klaus Wriedt



Sarah Jahn
Privatkundenberaterin



Klaudia Kühn
Privatkundenberaterin



Uta Bertow
Privatkundenberaterin



Daniel Breidenbicher
Individualkundenberater



Marco Thomsen
Privatkundenberater



Daniela Sebelin
Privatkundenberaterin

Gemeinsam für Felde



Zwei Banken unter einem Dach.

Wir bedanken uns für Ihr Vertrauen und sind auch in 2025 gern für Sie da.

